

zu wissen, was auf sie zukommt, und verschließen sich. So gesehen hat uns die Volksmission sicher gutgetan, der Missionar, Pater Rainald, hat sich ja auch redlich Mühe gegeben und seine Sache gut gemacht. Sicherlich haben wir gerade durch diese Volksmission erkannt, daß der Seelsorger uns als Begleiter zur Seite gestellt ist und die Aufgabe hat, uns zu führen und uns Hilfestellung zu bieten. Seien wir unserem Jubilar dafür dankbar und erkennen wir seinen Einsatz und seinen guten Willen an! Ich möchte dem Pfarrer für seinen vielfältigen Einsatz für die Pfarrgemeinde aufrichtig danken. Wenn man ihn anspricht, hat er immer ein offenes Ohr.

Als 'Spezialist für Heiligenleben' gestaltet Pfarrer Mieler im Rundfunk des Senders Bozen die Rubrik 'Der Heilige des Tages' mit, die am Morgen im Anschluß an die Nachrichten ausgestrahlt wird. Robert Mieler hat diese Aufgabe nicht aus Eigennutz oder Selbstgefälligkeit übernommen, sondern aus der Überzeugung heraus, daß er den Menschen etwas zu sagen hat und daß dieses Medium eine Möglichkeit ist, viele Menschen zu erreichen, um ihnen am Beginn des Tages einen guten Gedanken mit auf den Weg zu geben.

Ganz besonders hat es unserem Herrn Pfarrer die Natur angetan. Er versteht es meisterhaft, die Umwelt genau zu beobachten und sie im Bild einzufangen. Mancher Uttenheimer mag nicht wenig gestaunt haben, wenn er in aller Herrgottsfrüh dem Pfarrer auf einem Spaziergang oder einer Wanderung begegnet ist und dieser, betrachtend oder in Gedanken versunken, des Weges ging. Diese Naturverbundenheit hat ihm auch die Urwüchsigkeit erhalten, die zwar nicht immer angenehm ist, aber, so glaube ich, grundehrlich ist.

Neben seinem geistlichen Wirken hat sich der Jubilar auch um die kirchlichen Gebäude und Anlagen gekümmert und hat dafür Sorge getragen, daß die Baulichkeiten nicht verkommen.

Das Kirchendach, 1898 zum letzten Male neu eingedeckt, wurde im Jahr 1980 mit Schindeln erneuert, gleichzeitig wurde die Außenfassade der Kirche restauriert. Der Widum konnte mit Unterstützung der öffentlichen Hand und durch die Spenden der Bevölkerung saniert und wohnlicher gestaltet werden.

Werfen wir abschließend noch einen Blick zurück in die Geschichte unserer Pfarre. Uttenheim erhielt erst unter Kaiser Joseph II. im Jahr 1788 einen eigenen Priester im Rang eines Lokalkaplans. Vorher wurde Uttenheim von Taufers aus seelsorglich betreut. Dies bedeutete, daß die Gläubigen an Sonn- und Feiertagen in der Regel nach Taufers zum Hauptgottesdienst gehen mußten. Wie schwer mag es da manchen Leuten gefallen sein, ihrer Sonntagspflicht nachzukommen!

Die völlige Loslösung von der Großpfarre Taufers erfolgte 1891, als alle josefinischen Lokalkaplaneien zur Pfarrei erhoben wurden.

Unser Jubilar ist in der Reihe der Seelsorger der neunte Pfarrer von Uttenheim. Hoffentlich kommt es in der heutigen Zeit nicht wieder so weit, daß wir von einer anderen Pfarrei aus betreut werden müssen.

Seien wir also dankbar, daß wir noch einen Pfarrer haben! Wir wünschen unserem allseits geschätzten Pfarrer für seinen weiteren Dienst viel Geduld und Ausdauer. St. Margareth möge unseren Jubilar noch lange beschützen!"

Den Festgottesdienst feierte Pfarrer Robert Mieler in Konzelebration mit vier Mitbrüdern, Alois Eder, Gottfried Oberleiter, Dr. Georg Jerabek, dem Pfarrer von Mauls, und Pater Rainald. Abgeschlossen wurde der kirchliche Teil der Feier mit einer Prozession.

6. Ein Gespräch mit dem Altbürgermeister Florian Kronbichler
=====

Florian Kronbichler wurde am 1. Mai dieses Jahres 75 Jahre alt. Aus diesem Anlaß führte ich mit ihm ein Gespräch, das auf den folgenden Seiten wiedergegeben wird.

Hier seien zunächst die wichtigsten Daten aus seinem an Ereignissen so reichen Leben festgehalten.

- 01.05.1913 geboren in Reischach
- 18.10.1948 Heirat mit Hermine Steger aus St. Lorenzen
- 1951 Übernahme des Hofes "Wiesemann"
- 1956 Übernahme des Gasthofes "Windschar"
- 1945-1974 Bürgermeister der Gemeinde Gais
- 1952-1974 Präsident des Ärztekonsortium Gais-Mühlwald
- 1953-1956 Mitglied der Fraktionsverwaltung von Gais
- 1955-1959 Obmann der Musikkapelle Gais
- 1958-1961 Obmann des Verschönerungsvereins Gais
- 1962 Ernennung zum Ehrenobmann der Musikkapelle Gais
- 1973 Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol
- 1975 Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Gais
- 1976-1980 Mitglied des Ortsbauernrates von Gais
- 1976-1988 Obmann der Weginteressentschaft Mitterberg/Parleiterhöfe

am Beginn Florian Kronbichler und am Ende



seiner Amtszeit

Florian, wie kamst Du in die Gemeindepolitik?

Es war am 27. Mai 1945. Nach dem Spätgottesdienst, dem Amt, wurde auf dem Kirchplatz ausgerufen, daß ein Bürgermeister gewählt werden sollte. Es waren etwa 60 bis 70 Männer anwesend, die mich durch Handaufheben zum Bürgermeister wählten. Über diesen Vertrauensbeweis habe ich mich natürlich gefreut, ich habe mich deshalb gerne in den Dienst der Gemeinschaft gestellt.

Was hast Du zunächst unternommen?

Zunächst galt es, bei den Beamten wieder einiges ins rechte Lot zu rücken. Schließlich sind die Beamten ja für die Bürger da und nicht umgekehrt. Und so habe ich als erstes den italienischen Gemeindeangestellten den Laufpaß gegeben - eine Abfertigung oder etwas Ähnliches bekamen sie natürlich nicht.

Den Gemeindesekretär, Luigi Giuliani, mußte ich noch einige Zeit behalten, bis ein Sekretär deutscher Muttersprache gefunden werden konnte. Auf Vorschlag von Baron Dr. Paul von Sternbach wurde im November 1947 Herr Kurt Gasteiger aus Bruneck zum Gemeindesekretär bestellt.

Daß damals manches ganz anders verlief als heute, möchte ich an folgendem Beispiel erläutern. Als ich im Winter 1946 eines Tages auf dem Weg nach Bruneck war, begegnete ich in der sog. "Jörgener Höhle" Joas Franz. Da ich ihn kannte - er war als Schreiber in Percha beschäftigt -, fragte ich ihn, ob er nicht in Gais in der Gemeinde arbeiten wolle. Er sagte zu, und so wurde er von der Verwaltung im März 1946 angestellt.

Welche Arbeiten hat die Gemeindeverwaltung in dieser ersten Phase nach dem Krieg als vorrangig angesehen?

Einen Schwerpunkt bildete die öffentliche Bautätigkeit. Ganz vorrangig war der Bau eines neuen Schulhauses, da die Schule in verschiedenen Gebäuden untergebracht war, so beim "Moar" und im Feuerwehrhaus, im sog. "Spritzenmagazin". 1950 ging der Wunsch in Erfüllung, es konnte ins neue Schulhaus eingezogen werden.

Die nächsten Vorhaben betrafen das Fürsorgehaus und das Gemeindehaus.

Das bisherige Fürsorgehaus, der Mitbesitz am Bauobjekt 23/1 - es handelt sich um den "Pranterhof" - erwies sich in jeder Hinsicht als unzulänglich, es wurde daher dem zweiten Mitbesitzer, Herrn Anton Renzler, um 1.000.000.- Lire verkauft; statt dessen wurde in den Jahren 1953/54 ein neues Gebäude errichtet. Dieses Gebäude wurde - und wird heute noch - von der Bevölkerung als "Armenhaus" bezeichnet. Eigentlich sollte man zur ursprünglichen Bezeichnung zurückkehren, das würde dem Charakter des Hauses mehr entsprechen.

1954 begann man mit dem Bau des neuen Gemeindehauses. Das Gemeindeamt war zunächst im Gasthof "Windschar" in einem einzigen Raum untergebracht, der schon bald den Ansprüchen nicht gerecht wurde. Auch die Unterbringung in der neuen Schule - für die Gemeinde standen im ersten Stockwerk drei Räume zur Verfügung - erwies sich aus technisch-organisatorischen Gründen nicht als günstig, so daß man darnach trachtete, ein **eigenes** Gemeindehaus zu bauen. Im Jahr 1955

konnte das neue Gebäude bezogen werden.

Innerhalb von fünf Jahren konnten also drei wichtige Bauvorhaben verwirklicht werden. Es gab damals noch kein Landesgesetz, das den Gemeinden einen jährlichen Zuschuß für Investitionen garantierte. So erfolgte die Finanzierung mehr oder weniger immer auf dieselbe Art und Weise:

- Eigenmittel der Gemeinde
- Beitrag der Region Trentino-Südtirol
- Beitrag der Fraktionsverwaltung aus dem Verkauf von Holz oder Grund

Einen wesentlichen Beitrag leistete die Bevölkerung selbst, indem sie bei den Bauarbeiten selber Hand anlegte, d.h. es wurde "robotet", es wurden also unbezahlte Arbeitsleistungen erbracht, etwa beim Grundaushub.

Darlehen haben wir damals nie aufgenommen. Auch wenn wir noch so wenig Geld hatten, wollten wir keine Schulden machen, zu sehr waren wir von den Erfahrungen der Vergangenheit geprägt. Die Gemeindeverwaltung hat sich beinahe daran gewöhnen müssen, daß es an allen Ecken und Enden an Geld mangelte. Manchmal war die Gemeindegasse total leer, es konnten nicht einmal die Beamten gezahlt werden, wir mußten kurzfristig Geld bei der Sparkasse leihen.

Aber gerade wegen dieser Notsituation hat die Bevölkerung immer so fest zusammengehalten, jeder hat nach Möglichkeit mitgeholfen, um die verschiedenen großen und kleinen Vorhaben verwirklichen zu können.

Übrigens: Das Sprichwort "Not macht erfinderisch" ist wohl auch bei meiner Idee Pate gestanden, der Verlegung der Straße zwischen St. Georgen und Gais auf die orographisch rechte Seite nur unter der Bedingung zuzustimmen, wenn die alte Straße zwischen St. Georgen und Gais, der Kirchplatz in Gais sowie die Straße durch das Dorf, die heutige Ulrich-von-Taufers-Straße, asphaltiert würden. Und ich habe mich mit meiner Forderung auch durchsetzen können. So wurde im Jahr 1953 asphaltiert, ohne daß die Gemeindeverwaltung keinen einzigen Pfennig dafür ausgeben mußte.

Ich möchte aus diesem ersten Abschnitt noch zwei Dinge erwähnen, die damals für die Bevölkerung von großer Bedeutung waren:

1948 wurde im Gasthof "Windschar" eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet. 1952 wurde ein eigener Gemeindearztsprenkel Gais-Mühlwald gebildet. Für die Betreuung der Bevölkerung standen damit wieder deutsche Ärzte zur Verfügung - zunächst war es Dr. Josef Walcher, dann ab 10. Oktober 1953 Dr. Josef Viehweider.

Im Laufe einer so langen Amtszeit hast Du sicher gute und schlimme Stunden durchgemacht. Was waren die schönsten Erfahrungen als Bürgermeister?

Besonders gefreut habe ich mich immer, daß ich gesehen habe, daß die Bevölkerung geschlossen hinter der Arbeit der Gemeindeverwaltung steht. Und meine guten Wahlergebnisse waren immer ein Ansporn, weiterzumachen und mich voll und ganz für die Belange der Allgemeinheit einzusetzen.

Gerne denke ich an die gute Zusammenarbeit im Gemeinderat und im

Gemeindeausschuß zurück. Wenn einmal ein Problem in einer Sitzung nicht gelöst werden konnte oder wenn wir uns über einen Punkt nicht einigen konnten, so gelang uns dies zumeist nachher, wenn wir bei einem Gläschen Rotwein zusammengesessen sind.

In bester Erinnerung habe ich auch die Zusammenarbeit mit den Gemeindebeamten und dem Herrn Gemeinsekretär.

Und woran denkst Du mit gemischten Gefühlen zurück?

Da möchte ich eine Episode erzählen, die im Jahre 1964 im Zusammenhang mit einer Fahndungsaktion nach Terroristen in Tesselberg steht. Aus mir bis heute unerklärlichen Gründen wurde ich in einem Jeep, zwischen vier Soldaten sitzend, mit Sirenengeheul und Blaulicht nach Bruneck in die dortige Carabinieri-Kaserne gebracht. Etwa vier Stunden genoß ich dort die Zellenluft, dann wurde ich wieder nach Hause entlassen.

In den letzten Jahren meiner Amtszeit wurde ich vor allem der immer mehr ausufernden Bürokratie überdrüssig.

Im Jahre 1974 hast Du nicht mehr für den Gemeinderat kandidiert. Ist Dir der Abschied von der Gemeindepolitik schwergefallen oder hast Du Erleichterung verspürt?

Nach fast 30 Jahren Tätigkeit als Bürgermeister war wohl der Zeitpunkt gekommen, mich aus diesem Amt zurückzuziehen. Leicht ist es mir nicht gefallen, muß ich gestehen. Aber ich habe mich nie mehr in die Gemeindeangelegenheiten eingemischt, obwohl ich öfters um Rat gefragt worden bin. Ich habe einen Schlußstrich gezogen und mich ganz meinen Aufgaben als Land- und Gastwirt gewidmet.

Verfolgst Du das jetzige Gemeindegesehen?

Mein Sohn Franz ist ja Mitglied des Gemeindeausschusses, und so sprechen wir manchmal im Familienkreis über dieses und jenes. Dabei kommt mir immer wieder so richtig zu Bewußtsein, wie sehr sich die Zeiten geändert haben - heute Gemeindeverwalter zu sein, ist sicher anders als zu meiner Zeit. Ich möchte den Gemeindevertretern alles Gute für ihre Arbeit wünschen.

Florian, das war nun ein schönes Schlußwort. Mögest Du im Kreise Deiner Familie noch schöne und gesunde Jahre erleben!

Danke für das Gespräch!

7. Feier des Jahrganges 1948 - Ein Beitrag von Michael Schwärzer
=====

Am Samstag, dem 4. Juni, fanden sich gegen 14.00 Uhr nach und nach die Damen und Herren des Jahrgangs 1948 der Gemeinde Gais in der Bar "Kehlbürg" ein; es fehlten nur wenige, als man gemeinsam nach Maria Saalen fuhr, um - ähnlich wie zu Schulzeiten - Dankgottesdienst zu feiern. Jeder hatte für vieles zu danken und brachte der Muttergottes seine Bitten für den weiteren Lebensweg vor. So wurde die gemeinsame Maßfeier mit Pater Albin vom Kapuzinerkloster in Bruneck zu einem bleibenden Erlebnis.

Bei der anschließenden Mairende in der Bauernstube beim Saalener Wirt kam bald gute Stimmung auf. Einerseits mundetender Wein und das Bier, schmeckte der Aufschnitt, andererseits steckte das flotte Spiel der Musikanten (Franz Mairhofer und Albert Rabensteiner) und vor allem der Humor von Pater Albin an.

Nahezu 40 Vierziger stellten sich in Maria Saalen und später in Gais beim Wiesemann dem Fotografen. Ein guter Jahrgang in jeder Hinsicht, wie beim



anschließenden Essen beim Wiesemann in der Stube in einem von Michael Schwärzer vorgetragenen Dialektgedicht festgestellt wurde:

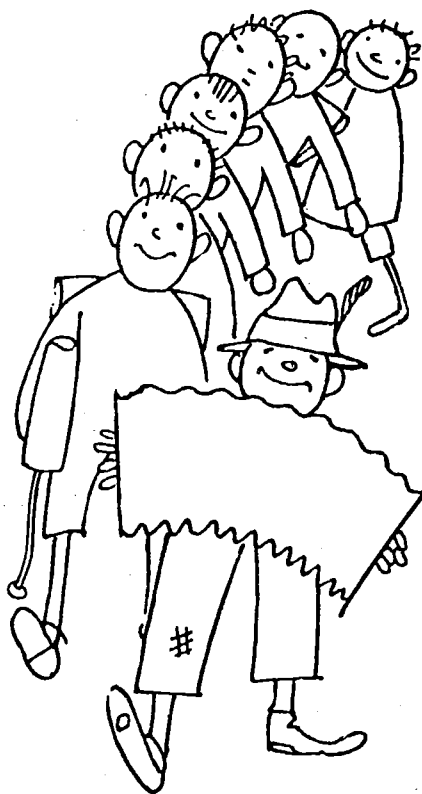
... Die Freide wor a groß in do Gemeindevowolung,
dei bautn glei a noia Schuile zi insodo Entfoltung.
Es wor net olbn leicht fo die Acherer Maridl,
ins Goasinga vom Johrgong 48 zi zwiefl.
In Wallisch hot's ba ins die Franco probierscht,
sie isch obo lieba wiedo af Bruneggn marschierscht.

In do Fünfthn hobmo in Lehra Franz bikemm,
dose hot a poormo gimießt in Gorschtschlauch nemm.
An schianschtn in do Schuile wor obo s'Bamblfescht,
weil sebn hot's gratis Krachale gebm,
und zilescht hobmo die Uitnoma vodrescht...

War zu Schulzeiten jede Gelegenheit recht, sich mit den Uttenheimern anzulegen, so vertrug man sich im Laufe dieser gemeinsamen Feier sehr gut. Zu den Klängen eines Duos aus Brixen schwangen Gaisinger, Uttenheimer und Mühlbacher das Tanzbein.

Beim Auseinandergehen richteten alle an die Veranstalter die Bitte, bei gegebener Gelegenheit wieder ein derartiges Treffen in ähnlichem Rahmen zu organisieren. Die Veranstalter aber freuten sich, daß so viele ihrer Einladung nachgekommen waren und teils weite Anfahrtswege in Kauf genommen hatten. Hubert Steiner war sogar aus dem Stuttgarter Raum, aus Rot an der Rot, angereist und wurde dafür auch prämiert.

Um 2.00 Uhr früh gingen die ersten nach Hause. Wann die letzten ins Bett kamen, darüber schweigt die Chronik.



8. Für Ehepaare: **Man muß**
===== die Feste feiern,
wie sie fallen.

In der Tageszeitung "Dolomiten" erschien am 26. Februar 1988 unter dem Titel "Von der hölzernen zur Himmelshochzeit" ein Artikel aus der Hand von Richard Schmidt.

"Ehepaare, die ihren Hochzeitstag möglichst regelmäßig begehen wollen, brauchen damit nach der grünen Hochzeit nicht bis zur Feier des silbernen und goldenen Ehejubiläums zu warten",

heißt es einleitend in dem Artikel. Die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden (GfdS) hat, so wird berichtet, für eine Reihe von Jahrestagen der Eheschließung eine umfangreiche Liste erstellt. Für interessierte Ehepaare sei Sie hier zusammengefaßt.

nach 1	Ehejahr	die baumwollene oder papierne Hochzeit
nach 3	Ehejahren	die lederne Hochzeit
nach 5	Ehejahren	die hölzerne Hochzeit
nach 6 1/2	Ehejahren	die zinnerne Hochzeit
nach 7	Ehejahren	die kupferne Hochzeit
nach 8	Ehejahren	die blecherne Hochzeit
nach 10	Ehejahren	die gläserne Hochzeit oder Rosenhochzeit
nach 12 1/2	Ehejahren	die Nickelhochzeit oder Petersilienhochzeit
nach 15	Ehejahren	die Kristallhochzeit
nach 20	Ehejahren	die Porzellanhochzeit
nach 30	Ehejahren	die Perlenhochzeit
nach 35	Ehejahren	die Leinwandhochzeit
nach 37 1/2	Ehejahren	die Aluminiumhochzeit
nach 40	Ehejahren	die rubinene Hochzeit
nach 60	Ehejahren	die diamantene Hochzeit
nach 65	Ehejahren	die eiserne Hochzeit
nach 67 1/2	Ehejahren	die steinerne Hochzeit
nach 70	Ehejahren	die Gnadenhochzeit oder Platinhochzeit
nach 75	Ehejahren	die Kronjuwelnhochzeit

"'Himmelhochzeit' empfahl die Sprachgesellschaft einem Ratsuchenden, der den 100. Hochzeitstag seiner verstorbenen Großeltern gebührend begehen wollte."

Na dann, schöne Feiern!

9. Lanebach: Maria-Schnee-Kapelle eingeweiht

=====

Am Pfingstmontag, dem 23. Juni 1988, wurde in Lanebach die im letzten Jahr gründlich restaurierte Maria-Schnee-Kapelle feierliche eingeweiht. Mehr als 200 Personen hatten den weiten Weg nicht gescheut, um an der Feier teilnehmen zu können. Pfarrer Robert Mieler von Uttenheim nahm die Einweihung vor, anschließend feierte er mit den Anwesenden die heilige Messe. Die Eigentümerin, Frau Johanna Unteregelsbacher-Hochgruber, dankte allen, die mit Spenden und verschiedenen Arbeitsleistungen zur Restaurierung der Kapelle beigetragen hatten. Dann lud sie alle Anwesenden zu einem vorzüglichen Imbiß ein.

Die Kapelle beim "Oberegger" in Lanebach liegt auf ca. 1500 Metern Seehöhe. Sie dürfte aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammen.

Im Laufe der Zeit war die gesamte Inneneinrichtung - Altar, Statuen, Stationsbilder, Stühle - abhanden gekommen. Die Bausubstanz hatte in den letzten zehn Jahren sehr darunter gelitten, da die Kapelle für profane Zwecke verwendet worden war.



Im letzten Jahr gingen die Eigentümer daran, die Kapelle mit viel Fleiß und großem Kostenaufwand zu sanieren. Die Mauern mußten teils neu errichtet, teils entfeuchtet werden. Das Dach und der Turm wurden in der ursprünglichen Form wiederhergestellt, auch bei der Einrichtung orientierte man sich an dem, was einst vorhanden gewesen war. Zudem ließ man in Wilten von der Glockengießerei Graßmayr eine neue Glocke gießen.

Mit dieser gelungenen Restaurierung wurde ein weiteres Zeugnis bäuerlicher religiöser Kunst aus vergangener Zeit vor dem endgültigen Verfall gerettet. Dafür sei den Eigentümern aufrichtig Dank gesagt!

11. "Kehlbürger Nachrichten"

=====

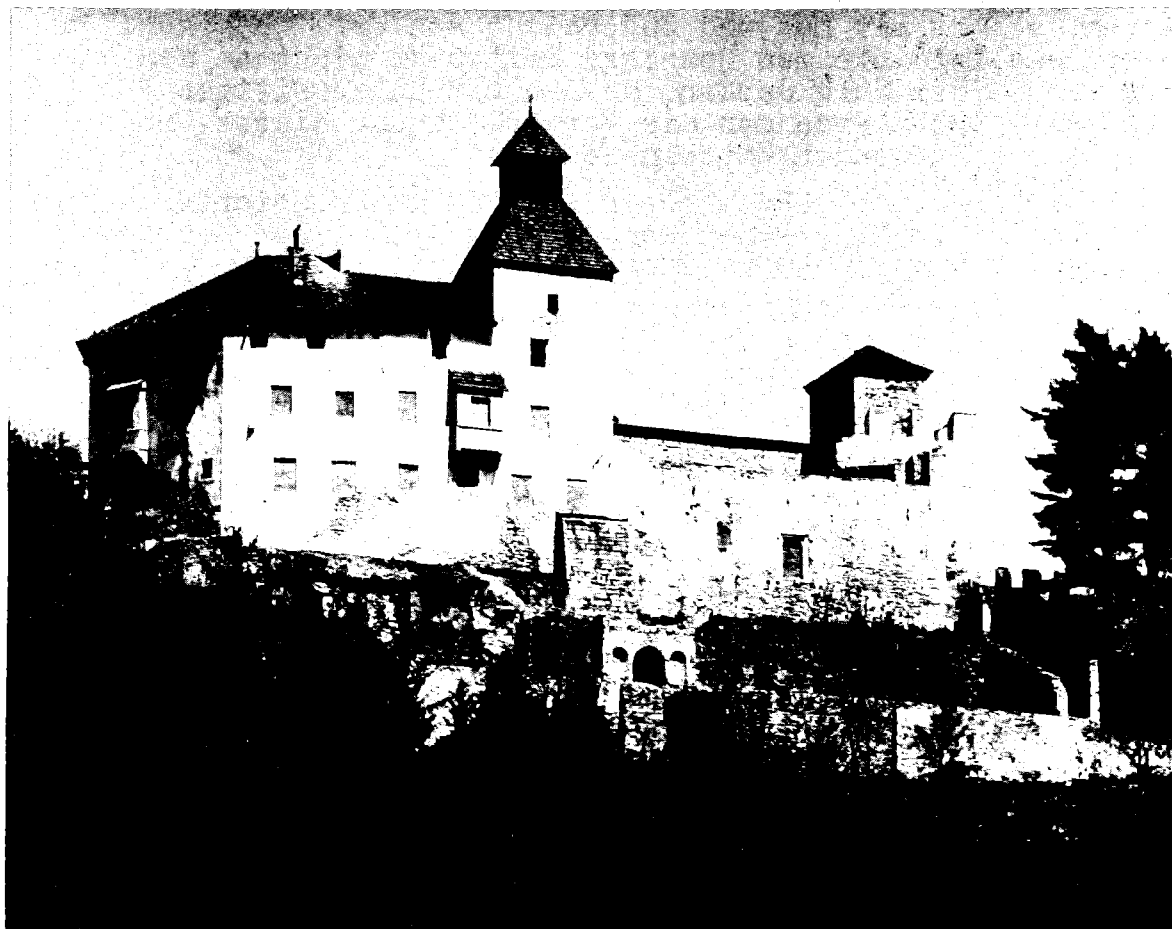
Seit der 1000-Jahr-Feier im Jahr 1986 ist in unserem Dorf immer wieder der Wunsch geäußert worden, die Kehlburg möge vor dem endgültigen Verfall gerettet werden.

Die Burg befindet sich heute im Besitz der Gesellschaft "Investimenti Finanziari Società per Azioni", Bozen; Präsident der Gesellschaft ist Dr. Bruno Vascellari.

Bei Gesprächen mit Vertretern dieser Gesellschaft hat sich herausgestellt, daß die Gesellschaft bereit ist, die Kehlburg und einen Teil des Burghügels zu verkaufen.

Als im Mai 1987 Landeskonservator Dr. Hemut Stampfer in Beisein von Gemeinde- und Fraktionsvertretern auf der Kehlburg einen Lokalausweis vornahm, zeigte er sich einerseits entsetzt über die mutwilligen Zerstörungen, die vor allem auf das Konto von Jugendlichen gehen; andererseits aber äußerte er sich zuversichtlich, daß die Anlage, eine der ältesten Burgen unseres Landes, gerettet werden könne, wenn der politische Wille dazu bestehe.

Auf Veranlassung von Dr. Stampfer ließ die Gesellschaft alle Eingänge sowie alle möglichen Einstiege - u.a. auch die Fenster im ersten Stockwerk -



zumauern. Damit sollte dem Vandalismus ein Riegel vorgeschoben werden. Doch mußte man leider zur Kenntnis nehmen, daß für gewisse Elemente auch diese Maßnahme kein unüberwindliches Hindernis darstellte. Mit Gewalt wurden Brechen in die Mauer geschlagen, um in der Burg das zerstörerische Werk fortsetzen zu können. Wenn man imstande wäre, dieses Potential an Willens- und Muskelkraft für die Sanierung einzusetzen, könnte dies ein erheblicher Schritt nach vorne sein.

Eine Besichtigung von Schloß Prösels und eine Aussprache mit dem Obmann und dem Aufsichtsratsvorsitzenden des "Kuratoriums Schloß Prösels" im November führte zu der Erkenntnis, daß es im Falle der Kehlburg viel größerer Anstrengung bedürfe, um die mächtige Burganlage zu retten. Zum einen war Schloß Prösels 1981, als es vom Kuratorium gekauft wurde, in einem wesentlich besseren Zustand, zum anderen liegt Schloß Prösels verkehrsmäßig viel günstiger, woraus sich ganz andere Möglichkeiten für die Nutzung ergaben.

Im Dezember führte man ein Gespräch mit dem ehemaligen Landeskonservator Dr. Karl Wolfsgruber. Er begrüßte jede Initiative zur Rettung der Burg und bot seine Hilfe an.

In Aussprachen mit Landesrat Dr. Luis Durnwalder im Dezember 1987 und mit Landesrat Dr. Anton Zelger sowie seinem Amtsdirektor Dr. Hans Kopfsguter im Februar 1988 wurde uns klargemacht, daß man für das Projekt "Kehlburg" mit der Unterstützung des Landes rechnen könne, sofern das Schloß einer Verwendung zugeführt werde, die im Interesse der Allgemeinheit stehe.

Ende März fuhr schließlich eine Gruppe nach Eppan zum Präsidenten des Südtiroler Burgeninstitutes, Dr. Bernhard Freiherrn von Hohenbühel. Auch er ermunterte uns, sofort mit Mut und Zuversicht ans Werk zu gehen; das Burgeninstitut könne allerdings zum jetzigen Zeitpunkt nicht an den Erwerb und die Restaurierung der Burg denken, da man mit anderweitigen Projekten voll ausgelastet sei. Doch werde man die Verwirklichung dieses Projektes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln fördern.

Am 29. April trafen sich mehr als ein Dutzend Interessierte aus der ganzen Gemeinde, um konkrete Gespräche über die Gründung einer Genossenschaft zur Rettung der Kehlburg zu führen. Es wurden Statuten besprochen, und man ging mit der festen Absicht auseinander, im Herbst dieses Jahres die Genossenschaft zu gründen und damit den Versuch zu wagen, das Kulturdenkmal "Kehlburg" vor dem Verfall zu retten, wie dies bereits im 16. Jahrhundert durch die Herren von Rost und am Ende des 19. Jahrhunderts durch Bischof Dr. Sigmund Bubics geschehen war. Allerdings ist sich die Gruppe bewußt, daß ein Ergebnis nicht kurzfristig zu erreichen ist und daß sich ein Erfolg auch nur dann einstellen kann, wenn die Erhaltung dieses kulturellen Erbes ein Anliegen aller Mitbürger und Heimatfreunde sowie der öffentlichen Hand ist. So kann die Kehlburg zu einem Testfall für die kulturelle Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit unserer Gemeinschaft werden.

In der Zwischenzeit sind erfreulicherweise schon die ersten Schritte getan worden. Auf Vermittlung von Albert Willeit konnte Verbindung mit dem Institut für Hochbau für Architekten an der Universität Innsbruck aufgenommen werden. Univ. Prof. Architekt Dr. Robert Weinlich und seine Mitarbeiter entsprachen der Bitte der Gemeinde- und Fraktionsverwaltung, mit einem Studententeam zunächst die notwendigen Bestandsaufnahmen für die Sanierung und Revitalisierung der Burg zu machen.

Am 9. Mai trafen 13 Studenten mit ihrem Projektleiter, Univ. Ass. Arch. Dr. Manfred Ebensberger in Gais ein. Sie wurden von Vizebürgermeister Max Mairl - Bürgermeister Max Brugger war verhindert - herzlich begrüßt und willkommen



geheißen. Max Mairl dankte dem Institut, daß man in Absprache mit dem Landesdenkmalamt aus mehreren Projekten gerade der Kehlburg den Vorzug gegeben habe. Schließlich sprach der Vizebürgermeister die Hoffnung aus, daß diese Bestandsaufnahme den Beginn auf dem langen Weg zur Sanierung der Burg darstellen möge.

Bis Freitag, dem 20. Mai, waren die Studenten, unterstützt von mehreren Assistenten, am Werk. Sie vermaßen die ganze Burganlage und untersuchten sie auf ihren Bauzustand. Vor kurzem legte dann das Institut die detaillierten Pläne über den jetzigen Bauzustand vor.

Im Wintersemester 88/89 wird dann dasselbe

Team Maßnahmen für die Sanierung der Burg ausarbeiten und Vorschläge für die Verwendung der Burg unterbreiten. In einer eigenen Versammlung wird das Ergebnis der Arbeit den Mitbürgern vorgelegt werden.

Bleibt zum Schluß noch eine gute Nachricht zu vermelden. Eine Gruppe von Jugendlichen, die am 10. September 1988 in Gais ein Open-Air-Festival veranstaltet, hat sich spontan dazu entschlossen, den Reinerlös dieser Veranstaltung für die Rettung der Kehlburg zur Verfügung zu stellen. Wahrlich, ein bemerkenswerter Entschluß, ganz unabhängig davon, ob und in welcher Höhe ein Reinerlös erzielt wird. Danke schön!

11. Für Heilkräuterfreunde: Interessante Neuerscheinung
=====

Hausbuch der Südtiroler Heilpflanzen

Daß sich die Naturheilkunde immer größerer Beliebtheit erfreut, hat sich entsprechend auf den Büchermarkt niedergeschlagen. Werke über und rund um Heilpflanzen sind keine Seltenheit. Meist handelt es sich um Nachschlagewerke, bei denen die einzelnen Pflanzen und ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus in knappen Worten vorgestellt werden.

Aus diesem Rahmen schert der bekannte Südtiroler Kräuterfachmann Franz Plaikner mit seinem „Hausbuch der Südtiroler Heilpflanzen“ aus. Zum einen sind seine Ausführungen nicht allgemein gehalten, sondern — wie der Titel des Buches sagt — auf unser Land abgestimmt. Direktor Plaikner baut nämlich auf die Erfahrungen unserer Vorfahren und namhafter Naturärzte auf und nimmt auch Brauchtum rund um die Heilkräuter mit hinein.

Er setzte an den Anfang ein Kapitel mit dem Titel „Vorbeugen ist besser als heilen“, in dem auch auf die Gefahren der modernen Zivilisation hingewiesen wird, und gestaltete die Beschreibungen der einzelnen Heilpflanzen aus dem Garten und der freien Natur entsprechend.

Das Hausbuch ist eine angenehme Lektüre für alle, die sich näher mit diesem Zweig der Naturheilkunde befassen wollen, bzw. solche, die Neues dazulernen wollen. Warum nämlich Rote Rübe gegen radioaktive Strahlungsschäden hilfreich ist, wissen die wenigsten. Ähnliches gilt für die Beerenfrüchte (Erdbeere, Himbeere, Johannisbeere, Heidelbeere, Brombeere und Preiselbeere), die in Heilpflanzenbüchern selten zu finden sind, von Franz Plaikner aber ausführlich behandelt wurden.

In Christoph Mayr fand Direktor Plaikner einen Partner, der die Pflanzen, Gemüse und Früchte im Bild festhielt.

Bei der Verlagsanstalt Athesia stießen der Autor und der Photograph mit ihrem Wunsch, ein Südtiroler Heilpflanzenbuch zu veröffentlichen, auf offene Ohren. Heilpflanzenfreunde müssen daher nicht mehr nach allgemein gehaltenen Büchern über die Heilkraft der Natur greifen, sondern können in ihrem „Hausbuch der Südtiroler Heilpflanzen“ blättern.

-no-
Franz Plaikner/Christoph Mayr: Hausbuch der Südtiroler Heilpflanzen. 232 Seiten, 90 Farbaufnahmen, Sachregister. Erschienen 1988 bei der Verlagsanstalt Athesia, Bozen. Preis: 16.000 Lire.

Aus:

Tageszeitung "Dolomiten" vom 18. August 1988, S. 8

12. 1988 - ein mageres Jahr für die Vereine
=====

Wie bereits im Bericht zum Haushaltsplan erwähnt, mußte die Gemeindeverwaltung bei der Erstellung des Haushaltsplanes im ordentlichen Teil bei verschiedenen Kapiteln den Rotstift ansetzen. Davon waren auch die Vereine betroffen.

In einer Versammlung am 11. April, zu der alle Vorstände der Vereine, Verbände und Organisationen eingeladen waren, setzte der Bürgermeister die Vorstände davon in Kenntnis, daß im heurigen Jahr die meisten ordentlichen Beiträge gestrichen werden müßten. Er begründete diese Maßnahme damit, daß es erforderlich sei, den ordentlichen Teil des Haushaltes ausgeglichen zu gestalten, d.h. die laufenden Ausgaben müßten durch die laufenden Einnahmen gedeckt sein. Deshalb hätten bei verschiedenen Kapiteln die Ausgaben wesentlich eingeschränkt werden müssen. So sei es nicht zu vermeiden gewesen, bei den Zuwendungen an die Vereine Abstriche vorzunehmen. Nur wenige der insgesamt 39 Vereine, Institutionen, Verbände und Organisationen, die um einen Beitrag angesucht hätten bzw. in Vergangenheit einen Beitrag bekommen hätten, könnten berücksichtigt werden.

Diese Ankündigung war vor allem für Vereine, die außer dem Beitrag der Gemeinde kaum andere Einnahmen haben, eine unliebsame Überraschung. Doch der Bürgermeister ermutigte sie mit der Aussage, er hoffe, daß im nächsten Jahr die finanzielle Situation der Gemeinde es wieder ermögliche, die Tätigkeit der Vereine nicht nur mit Worten lobend hervorzuheben, sondern auch mit einem finanziellen Beitrag zu unterstützen und zu würdigen.

Allerdings ist hier auch zu erwähnen, daß im Laufe der letzten Jahre die Gemeindeverwaltung verschiedene Ausgaben, für die in Vergangenheit die Vereine selbst aufgekommen sind, übernommen hat.

Über die Beiträge, die seit dem Jahr 1980 an Vereine, Institutionen, Verbände und Organisationen ausbezahlt wurden, sei in diesem Zusammenhang ein Überblick gegeben.

	ordentliche Beiträge	außerordentliche Beiträge	Gesamtsumme
1980	14.633.000.-	103.000.000.-	117.633.000.- Lire
1981	30.670.000.-	43.000.000.-	73.670.000.- Lire
1982	28.590.000.-	83.000.000.-	111.590.000.- Lire
1983	33.920.000.-	56.500.000.-	90.420.000.- Lire
1984	40.914.000.-	50.500.000.-	91.414.000.- Lire
1985	41.474.000.-	85.500.000.-	126.974.000.- Lire
1986	53.692.000.-	51.800.000.-	105.492.000.- Lire
1987	58.211.000.-	153.599.000.-	211.810.000.- Lire
1988	22.200.000.-	106.920.000.-	129.120.000.- Lire
Summe	324.304.000.-	733.819.000.-	1.058.123.000.- Lire

Teil III: A U S D E M V E R E I N S G E S C H E H E N

1. Theaterverein Gais
=====

Das Jahr 1987 kann für den Theaterverein als ein Jahr des Neuanfanges bzw. des Neuaufschwunges bezeichnet werden. In diesem Jahr konnten längst fällige Investitionen endlich durchgeführt werden. Die beiden wichtigsten Investitionen waren:

- die Anschaffung einer neuen Bühnenbeleuchtungsanlage
- die Anschaffung einer neuen Bühnenkulisse

Die beiden Vorhaben konnten nur mit Hilfe großzügiger außerordentlicher Beiträge der Gemeinde und des Landesassessorates für Schule und Kultur finanziert werden. Der Theaterverein möchte sich auf diesem Wege für die Unterstützung herzlich bedanken.

Mit der Aufführung der Kriminalkomödie "Der schwarze Koffer" im Jänner 1988 hat der Theaterverein neue Akzente gesetzt. Daß die Aufführungen zu einem vollen Erfolg wurden, ist in erster Linie auf die gute Vorbereitung, aber auch darauf zurückzuführen, daß der Saal des Pfarrheimes angenehm warm und entsprechend einladend war. Die hohen Heizungsspesen wurden erstmals von der Gemeindeverwaltung übernommen.

Bande der Freundschaft konnte der Theaterverein in diesem Jahr mit dem Zillertal knüpfen, und zwar ganz besonders mit der Gemeinde Stumm; die Aufführung des Stücks "Der schwarze Koffer" fand bei der dortigen Bevölkerung guten Anklang.

Beim Gegenbesuch der Heimatbühne Stumm in Gais am 9. April 1988 brachte diese das Stück "Der Tausendsassa" zur Aufführung. Die Vorstellung war gut besucht, das Stück ist beim Publikum gut angekommen.

Anläßlich der Vollversammlung konnte der Kassier mit Genugtuung feststellen, daß die Vereinskasse nach Abschluß der vordringlichsten Anschaffungen gerade noch aktiv ist. Spielleiter Hartmann Polt hob besonders die ausgezeichnete Zusammenarbeit und die gute Harmonie unter den Spielern hervor, und er dankte allen für Arbeit und Einsatz.

Derzeit gehören dem Theaterverein 15 aktive Mitglieder an; der Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen:

- | | | |
|-------------------|---|-----------------|
| Alois Winkler | - | Obmann |
| Klara Renzler | - | Schriftführerin |
| Siegfried Renzler | - | Kassier |
| Hartmann Polt | - | Spielleiter |

Heinrich Lanz
i.A. des Theatervereins

Der Spielleiter und die Mitwirkenden bei der Kriminalkomödie: "Der schwarze Koffer"

Hinten: Helga Mair, Hermann Passler, Rudolf Untergasser, Thomas Thum, Siegfried Renzler, Spielleiter Hartmann Polt

Vorne: Alois Winkler, Resi Marcher, Anton Mairhofer, Klara Renzler



2. Freiwillige Feuerwehr Gais

=====

Die heurige Florianifeier bildete den würdigen Rahmen für die Segnung des neuen Geländewagens, eines Mercedes Benz 280 GE (156 PS, acht Sitzplätze).

Nach dem Festgottesdienst nahmen 43 Wehrmänner vor dem Fahrzeug auf dem Platz vor dem Pfarrheim Aufstellung. Zunächst spielte die Musikkapelle, die wie immer mit ihrem Spiel die Florianifeier musikalisch umrahmt, einige Märsche. Dann begrüßte der Kommandant Franz Brugger den Pfarrer Silvester Aschbacher, den Bürgermeister Max Brugger sowie den Fraktionsvorseher Josef Kronbichler. Einen besonders herzlichen Willkommensgruß entbot der Kommandant der Patin des neuen Geländefahrzeugs, Frau Anna Lercher, und den weiteren Feuerwehrpatinnen Rosa Jaufenthaler, Lena Innerhofer und Waltraud Seisl. Zudem erinnerte der Kommandant an die Patin des ersten Fahrzeuges der Freiwilligen Feuerwehr Gais, an Frau Franziska Knapp, die zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus Bruneck in Behandlung war; er wünschte ihr im Namen der Feuerwehr eine baldige gesunde Heimkehr. Schließlich begrüßte der Kommandant die Musikkapelle, die Feuerwehrkameraden und die anwesenden Mitbürger von Gais.

Dann nahm der Ortspfarrer die Segnung des Fahrzeuges vor. Dabei erinnerte er die Wehrmänner, daß es bei all ihren Einsätzen auch den Segen Gottes brauche.

Anschließend ergriff der Kommandant nochmals das Wort, um allen zu danken, die durch Spenden und Beiträge die Anschaffung dieses Fahrzeuges ermöglicht hatten: der Patin Anna Lercher, der Gemeindeverwaltung (20.000.000.- Lire), der Fraktionsverwaltung (Holzspende im Wert von 10.000.000.- Lire), der Landesverwaltung (16.000.000.- Lire) und der ganzen Bevölkerung von Gais. Dank der großzügigen Spenden seien die Anschaffungskosten von 60.000.000.- Lire beinahe abgedeckt. Die Musikkapelle, die Patinnen und die Ehrengäste lud er zu einem Umtrunk und zu einem kleinen Imbiß in den Saal des Feuerwehrhauses ein.

Mit einem flotten Marsch der Musikkapelle schloß der offizielle Teil der Feier.

In dem Feuerwehrhaus wandte sich der Bürgermeister an die Wehrmänner. Er beglückwünschte im Namen der Gemeindeverwaltung die Feuerwehr zur Neuananschaffung. Es sei zu begrüßen, daß die Feuerwehr den 25 Jahre alten Jeep (Fiat Campagnola), der nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprochen habe, durch ein neues Fahrzeug ersetzt habe. Was Ausrüstung und Einrichtung betreffe, habe die Feuerwehr nunmehr ein hohes technisches Niveau erreicht. Er dankte auch der neuen Patin Anna Lercher sowie den übrigen Patinnen, die alle Jahre in der einen oder anderen Weise für das leibliche Wohl der Feuerwehrkameraden sorgten; dies sei wirklich ein nettes Entgegenkommen der Feuerwehr gegenüber, und, so schloß der Bürgermeister, "ich wünsche, daß dies weiterhin gepflegt wird."

Mit einem gemütlichen Beisammensein klang die Feier aus.

Franz Brugger
Kommandant

Von links nach rechts:

Patin Lena Innerhofer, Vizekommandant Andreas Hofer, die Patinnen Rosa Jaufenthaler und Anna Lercher, Kommandant Franz Brugger, Patin Waltraud Seisl



3. FC Gais

=====

Am 19. Juni 1988 ging ein weiteres sehr erfolgreiches Fußballjahr für den FC Gais zu Ende.

Die Mannschaft des FC Gais belegte in der Endwertung einen beachtlichen 3. Rang. Bis zum letzten Spieltag lag der FC Gais mit Franzensfeste und Freienfeld punktgleich an der Tabellenspitze, verlor aber, wie schon im Vorjahr, am letzten Spieltag Spiel und Chance zum Aufstieg in die 1. Amateurliga. Die Leistung der Mannschaft ist umso beachtlicher, wenn man bedenkt, daß im Herbst 1987 die Meisterschaft mit dem Ziel, den Klassenerhalt zu erreichen, in Angriff genommen wurde und man trotz etlicher Spielerabgänge die ganze Saison über an der Tabellenspitze mitmischte.

Was den Jugendbereich betrifft, beteiligte sich der Verein mit fünf Jugendmannschaften an den Meisterschaften der verschiedenen Altersgruppen.

Die A-Jugendmannschaft mußte leider aus der laufenden Meisterschaft zurückgezogen werden, weil zu wenig Spieler zur Verfügung standen.

Die B-Jugendmannschaft, in der auch Spieler des SC St. Georgen mitwirkten, belegte am Ende der Meisterschaft einen Platz im Mittelfeld.

Erstmals beteiligte sich der Verein auch an der D-Jugendmeisterschaft (Jahrgang 1977 und jüngere), und zwar mit zwei Mannschaften. Die Mannschaft mit den Spielern Arnold Außerhofer, Alexander Fregona, Martin Kröll, Ronald Lanz, Andreas Mairhofer, Martin Mairl, Alexander Messner, Markus Neumair und Michael Steger wurde auf Anhieb Kreissieger (26:2 Punkte bei einem Torverhältnis von 93:18) und war somit eine der sechs Mannschaften, welche in Lana um die Provinzialmeisterschaft spielen sollten. Leider kam die Meisterschaft nicht zur Durchführung, weil die Veranstaltung aus Witterungsgründen zweimal abgesagt werden mußte.

Ganz besonders erfreulich war das Abschneiden der C-Jugendmannschaft (Jahrgang 1975 und jüngere). Nach einer äußerst spannenden Meisterschaft wurde die Mannschaft erst am letzten Spieltag Kreissieger des Bezirkes Unterpustertal (25:3 Punkte, Torverhältnis 58:2) und war somit berechtigt, an den Ausscheidungsspielen um die VSS-Landesmeisterschaft teilzunehmen. Nach Siegen über den SV Ritten (3:0) und den SC Schluderns (2:0) erreichte die Mannschaft das Halbfinale. Gegner war die Mannschaft des SSV Brixen. In einer sehr spannenden Begegnung siegten die Gaisinger mit 3:1. Damit stand die Mannschaft im Finale um den VSS-Landesmeistertitel. Dieses Spiel fand am 19. Juni in Vahrn statt. Die Mannschaft des FC Gais spielte gegen den SV Burgstall, gewann 2:0 (Torschützen: Lukas Costabiei und Christian Maurberger) und war somit Landesmeister in ihrer Altersklasse. Dieser Erfolg beweist, daß der Verein wirklich gute Jugendarbeit betreibt.

Anläßlich der Kreissiegerprämierung des Bezirkes Pustertal in Sand in Taufers spielte die C-Jugendmannschaft noch gegen den Sieger des Kreises Oberpustertal um den inoffiziellen Titel eines Pustertaler Meisters; sie gewann das Spiel überlegen mit 5:0.

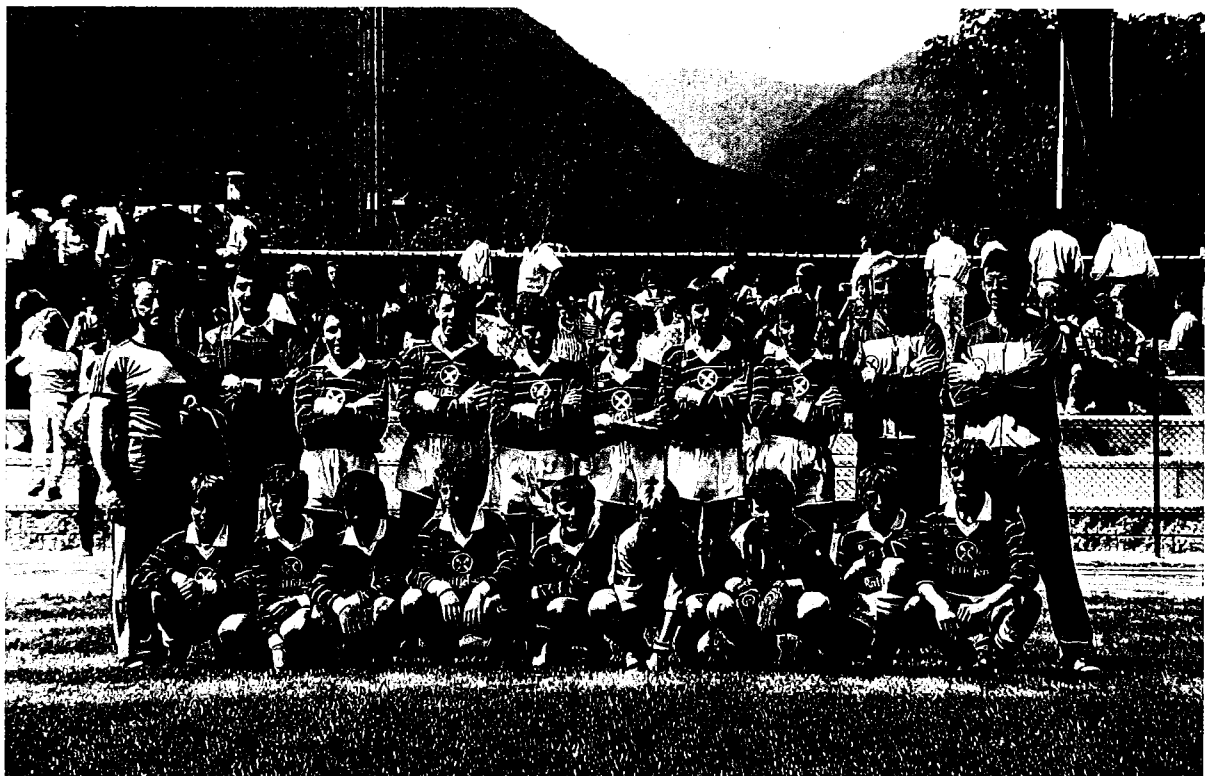
Was die Saison 1988/89 anbelangt, beteiligt sich der FC Gais an folgenden Meisterschaften:

- 2. Amateurliga
- B- Jugend (Jahrgang 1974 und jüngere)
- C- Jugend (Jahrgang 1976 und jüngere)
- D- Jugend (Jahrgang 1978 und jüngere)

Die Spieler und Betreuer der C-Jugendmannschaft nach dem Gewinn der Landesmeisterschaft am 19. Juni 1988 in Vahrn

Hintere Reihe (von links): Trainer Alois Unterberger, Präsident Franz Kronbichler, Stefan Fiori, Werner Miribung, Emanuele Belotti, Lukas Costabiei, Armin Mair, Mannschaftskapitän Christian Außerhofer, Betreuer Norbert Neumair, Betreuer Johann Niederwanger

Vorne: Martin Kröll, Christian Maurberger, Franz Josef Hecher, Markus Eppacher, Martin Mairl, Christian Niederbrunner, Josef Kirchler, Christoph Egarter, David Kirchler



Weiters stellt der Verein gemeinsam mit dem SC St. Georgen eine A-Jugendmannschaft.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, allen Trainern, Betreuern und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit herzlich zu danken. Ein besonderer Dank gilt den Trainern Wilfried Elzenbaumer (2. Amateurliga und Alois Unterberger (C-Jugend).

Danken möchte ich auch der Gemeindeverwaltung für die tatkräftige Unterstützung, denn der Verein allein wäre nicht in der Lage, die für fünf Mannschaften mit insgesamt ca. 100 Aktiven entstehenden Kosten allein zu tragen.

Franz Kronbichler
Präsident

4. Judoclub Gais

=====

Im Jubiläumsjahr 1986 wurde von einer Gruppe von jungen Burschen ein Freizeitclub gegründet, der zur Zeit ca. 30 Mitglieder zählt.

Da sich einige von ihnen für Judo interessierten, nahm man mit dem Nationaljudoka Herbert Pramstaller aus St. Georgen Kontakt auf; er erklärte sich bereit, das Training für die Gruppe zu übernehmen. Nach Anfrage bei der Gemeindeverwaltung erhielten wir die Genehmigung, in der Turnhalle wöchentlich zwei Übungsstunden abhalten zu können. Für dieses Entgegenkommen sei der Gemeindeverwaltung herzlich gedankt!

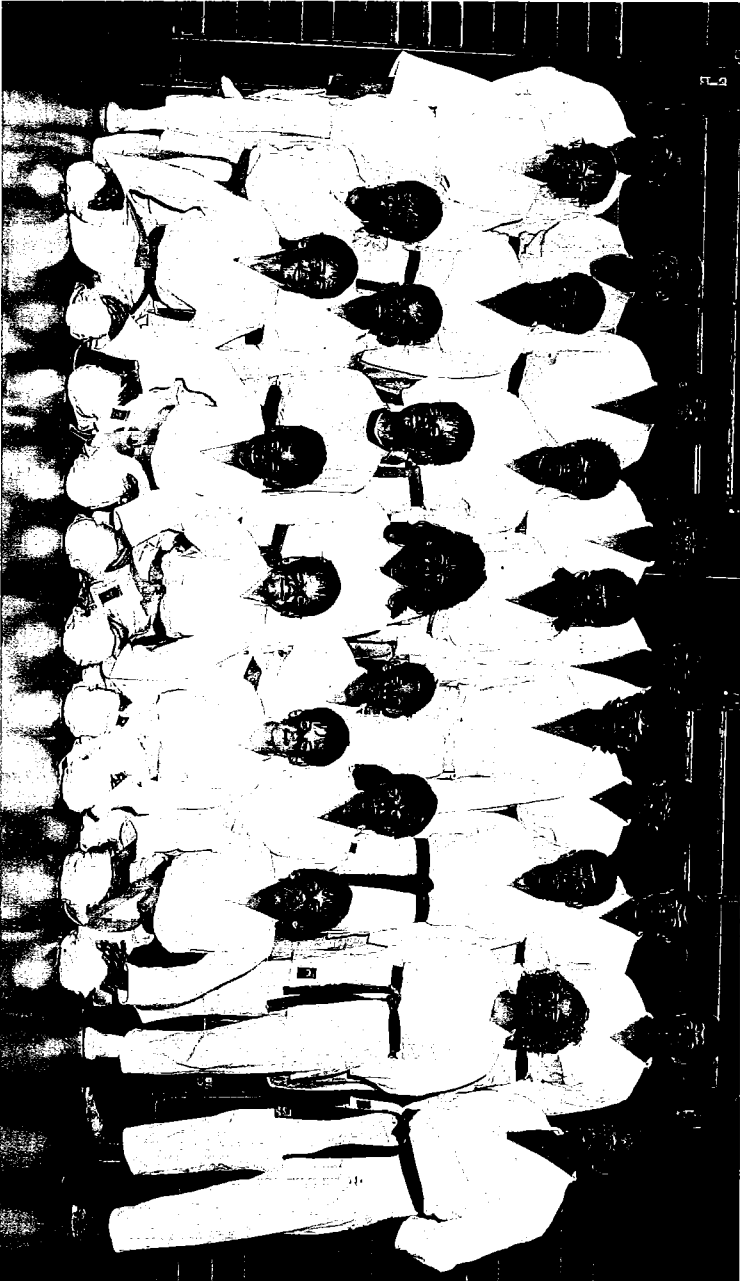
Im Herbst 1987 boten wir einen Kinder-Judokurs an. Der Anfang war nicht gerade ermutigend, da sich nur sechs Kinder meldeten. Bald aber wuchs diese Gruppe auf 15 Mitglieder an. Die Kinder kamen immer fleißig zum Training und zeigten damit, daß sie für diesen Sport großes Interesse haben.

Im Herbst 1988 - der Beginn ist für Ende September geplant - werden weitere Kurse für Erwachsene und Kinder organisiert.

Ferner veranstaltet der Judoclub in der Zeit von Oktober bis Weihnachten einmal in der Woche eine Gymnastikstunde als Vorbereitung auf den Wintersport oder einfach, um fit zu bleiben. Willkommen sind Mitbürger aus dem ganzen Gemeindegebiet. Anmeldungen nimmt Franz Mairhofer, Burgfrieden, Tel. 54117, ab 15. September entgegen.

Franz Mairhofer
Vorstand

Die Judokas mit Nationaltrainer Herbert
Pramsaler (2. Reihe, rechts)





Unser Dorf soll Heimat bleiben

In unseren deutschen Nachbarländern sind schon seit vielen Jahren Bemühungen und Aktionen von Bürgern und Gemeinden in Gang, um die großen Fehler der sechziger und siebziger Jahre auszubessern, wo Bäume, Häuser und ganze Dörfer dem Fortschrittsglauben geopfert wurden, was wiederum den Charakter der Landschaft einschneidend verändert hat. Leider sind die neuen Erkenntnisse nur spärlich bis zu uns vorgedrungen, sodaß hierzulande immer noch dieselben Fehler begangen werden. Gerade von Seiten der öffentlichen Hand wird versucht, den Dörfern einen städtischen Charakter zu verleihen. Mit großem finanziellem Aufwand werden Straßen und Wege verbreitert, begradigt, asphaltiert, mit Gehsteigen versehen, zu große Parkplätze und sonstige Plätze geschaffen, dafür müssen oft alte Bäume, Mauern und Häuser weichen. Kurz gesagt: Das Dorf wird **Auto-gerecht** umgestaltet.

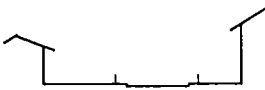
Dabei gehört die Dorfstraße zuallererst dem Fußgeher und Radfahrer; gerade sie sollten sich im Dorf nicht so ohne weiteres auf den Gehsteig verdrängen lassen, denn Autofahrer müssen sich hier unterordnen. Auch die Straßen sollten so gebaut werden, daß schnelles Fahren durch Hindernisse ("liegende Polizisten", Engstellen) unmöglich gemacht wird und somit die Verkehrssicherheit erheblich steigt.

Sicherlich werden viele, vor allem die Autofahrer, mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden sein, sie sollen aber zum Nachdenken anregen.

Gestaltung im Straßenraum

Störende Elemente

Hochborde wirken als starke Trennelemente im Straßenraum. Wo es die Verkehrssicherheit erlaubt, sollte auf sie verzichtet werden.



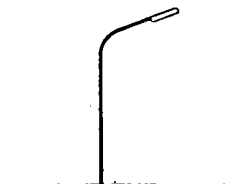
Aufwendige Vorgartenmauern wirken aufdringlich und sind der ländlichen Siedlung fremd.



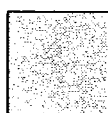
Pflanztröge sind nachträgliche Notbehelfe.



Haushohe Peitschenleuchten stehen mit dem Maßstab des Fußgängers nicht in Einklang. In Wohnstraßen sind sie weder in ihren Abmessungen noch in der Lichtwirkung angemessen.



Übermäßig asphaltierte Flächen sind eintönig und gestaltlos; sie betonen die Funktion des Fahrverkehrs.



Beispielhafte Gestaltelemente

Nicht nur die Gebäude, auch Straßenbeläge, Zäune, Leuchten und Bewuchs prägen die Straßenräume und bestimmen das Bild der ländlichen Siedlung:

Einheit von Haus, Baum und Straße



Der einfache Hanichel- oder Holzlattenzaun paßt immer noch am besten zur ländlichen Siedlung.



Lockerer Bewuchs am Straßenrand: Sträucher und Wiesenstreifen grenzen ohne scharfe Trennung an befestigte Flächen.

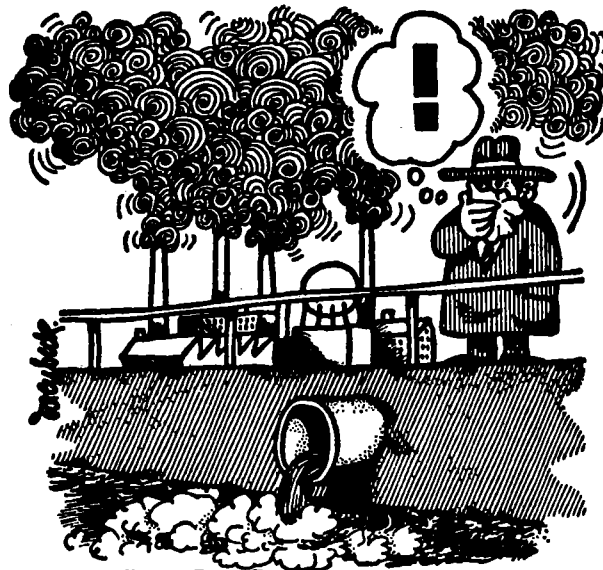


Eine maßstabgerechte Beleuchtung trägt wesentlich zur „Wohnlichkeit“ eines Straßenraumes bei.



Pflaster gliedert den Straßenboden.





**Als Gott
die Welt erschuf,
sah er, daß
alles gut war.**

**Was würde er
heute dazu sagen?**

George Bernard Shaw